

Kurt Lentholt am
Familientreffen
-511-

Frosches erworben.

Meine ersten Erinnerungen an Flechtdorf gehen wohl zurück auf das Jahr 1911, denn an Tante Dörchens Hochzeit, an der ich als Einjähriger teilnahm, kann ich mich nur mehr ungenau erinnern. Man erzählt sich, daß ich damals bei den Tanten von Bett zu Bett wanderte, bis ich mich durch die kindlichste und natürlichste aller Tätigkeiten, durch das feuchte Element, höchst unbeliebt machte. Der 70. Geburtstag vom Großvater im Jahre 1908, als Emmy in Begleitung unseres Vaters zum ersten Mal nach Flechtdorf kam, stellte die bleibende Verbindung von uns Münchenern zu Flechtdorf her. Gleich von Anbeginn bestand ein besonderes Vertrauensverhältnis vom Großvater zu seiner Enkeltochter, von dem unsere gute Emmy ihr großes theologisches Interesse geerbt hat. Der Großvater war ein Kavalier der alten Schule. Morgens wurde er durch ein Klopfen von Emmy aus dem ersten Stock geweckt, oder die Bodenluke wurde aufgemacht zu einem herzlichen Morgengruß. Mittags, wenn das Essen aufgetragen war, holte Emmy ihren Großvater in seinem Arbeitszimmer ab mit der höflichen Aufforderung: "Herr Rat, darf ich bitten, das Essen steht bereit!" Großvater zog erst den Spiegel aus der Tasche, bürstete sich seinen Bart und die Haare und reichte dann der Enkeltochter galant seinen Arm. Von da an brachten wir jedes Jahr die Sommerferien in Flechtdorf zu, manchmal sogar noch die Osterferien. Unser Vater hat diesen Ferienaufenthalt am Anfang wohl bewußt gelenkt (später wurde er uns eine Herzenssache), denn unser Vater wollte uns Großstadtkindern etwas von der dörflichen Atmosphäre und von dem christlich ausgerichteten Familienleben im Großelternhaus vermitteln. Allein das Vorbild sollte wirken! Die Morgenlesung, das Tischgebet waren ebenso selbstverständlich wie der Abendsegen und der sonntägliche Besuch des Gottesdienstes, bei dem Großvater seinen angestammten Platz oben bei der Orgel hatte. Abends fanden wir uns dann immer in Großvaters Studierstube zusammen, wo aufs lebhafteste debattiert und politisiert wurde bis gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, wo dann die Großmutter meinte, nun könnten wir doch mit Anstand zu Bett gehen. Bei Besprechung der Probleme der Kirche und des Staates hörte die Großmutter, zwar müde von des Tages Arbeit, doch mit Interesse zu, sagte meist kaum ein Wort, umfing aber alle mit ihrer stillen und gleichbleibenden Fürsorge.